

Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene



Grußwort für die Landesfrauentagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft
unter dem Motto „Hoffnung und Mut tun uns allen gut“, Regensburg, 23. April 2022

Regensburg, 23. April 2022

Sehr geehrte Landesfrauenreferentin, liebe Frau Ullwer-Paul,
meine sehr geehrten Damen, liebe Landsleute,

Sie sind heute hier in Regensburg, in meiner Heimat, zur Landesfrauentagung zusammengekommen. Ich wäre sehr gerne bei Ihnen gewesen, aber leider ist mir das aus terminlichen Gründen nicht möglich. Trotzdem möchte ich die Gelegenheit nutzen, einige Worte an Sie als meine sudetendeutschen Landsfrauen zu richten. Das ist mir ein ganz persönliches Anliegen, denn Ihre Arbeit, Ihr großartiges Engagement und Ihr Zusammenhalt sind gar nicht hoch genug einzuschätzen. Was Sie, liebe Frau Ullwer-Paul, und Ihre Mitstreiterinnen leisten, ist wirklich einzigartig. Dafür gilt Ihnen mein ganz herzliches „Vergelt’s Gott“.

Sie haben Ihre Tagung unter das Motto „Hoffnung und Mut tun uns allen gut“ gestellt. Treffender hätte man es in diesen Zeiten wohl nicht formulieren können. Auch nach zwei Jahren ist die Corona-Pandemie noch immer nicht endgültig überwunden, und schon steht uns mit dem Krieg in der Ukraine die nächste große Herausforderung ins Haus. Wir erleben gerade etwas, was wir im Europa des 21. Jahrhunderts nicht mehr für möglich gehalten hätten. Es ist furchtbar, was die Menschen in der Ukraine erleiden müssen. Ohne jede eigene Schuld sind sie Krieg, Gewalt, Not und Hunger ausgesetzt. Um ihr Leben zu retten, müssen sie fliehen, vertrieben aus ihren Städten und Dörfern, aus ihrem Heimatland Ukraine.

Neben den Alten und Kranken sind es vor allem die Frauen und Kinder, die unter dem Krieg besonders zu leiden haben. Das war vor jetzt über 75 Jahren nicht anders, als Millionen Deutsche ihre Heimat verlassen mussten. Allein aus dem Sudetenland wurden damals gut dreieinhalb Millionen Menschen vertrieben, und es macht mich fassungslos, wenn ich die Bilder von damals mit dem vergleiche, was wir heute aus der Ukraine zu sehen bekommen. Es ist das gleiche Leid, dieselbe stumme Verzweiflung, das Entsetzen, das aus den Gesichtern spricht. Wer, wenn nicht die Heimatvertriebenen, kann nachvollziehen, was heute in einem Land geschieht, das kaum tausend Kilometer von München entfernt liegt.

Meine lieben Landsfrauen, man kann nur dann aus der Geschichte lernen, wenn man sie kennt. In den vergangenen Wochen hatte ich das Gefühl, dass viele Menschen in unserem Land gar nicht begriffen haben, was in unserer unmittelbaren Nachbarschaft passiert. Es lag außerhalb ihrer Vorstellungskraft. Vielleicht auch, weil es an grundlegendem Wissen zu Geschichte und Geographie mangelt. Daher dränge ich auch so sehr darauf, dass die Vertreibung der Deutschen Pflichtthema an unseren Schulen wird, aus diesem Grund habe ich mich auch so vehement und letztendlich erfolgreich für ein Forschungsprojekt dazu an der Universität Regensburg eingesetzt und deshalb plane ich auch gemeinsam mit dem HDO eine Ausstellung zum Thema „Frauen und Kinder während Flucht und Vertreibung“. Denn nur wer die Geschichte versteht, kann ihre dunklen Schatten wirklich überwinden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ihre
Sylvia Stierstorfer, MdL